

SPORT

Kommentar

Der Reiz des Besonderen



Steffen EB über zwei spezielle Läufe und jede Menge Hingabe

Gut 60 Kilometer Luftlinie sind sie voneinander getrennt gewesen. Der Schneekopflauf und den Thüringen Ultra verbindet dennoch einiges: den anspruchsvollen Kurs über die Gipfel des Thüringer Waldes und vor allem den Reiz des Besonderen.

Wer sich fürs Laufen interessiert, dem wird in Thüringen eine Menge geboten. Und es wird mehr, da sich die Vereine stets Neues einfallen lassen, um kein Gefühl von Stillstand aufkommen zu lassen.

Die XL-Variante des Schneekopflaufes ist so ein gelungenes Extra. Sie besitzt Format und das Zeug, trotz wachsender Dichte an Angeboten, mehr Publikum anzulocken. Dass es kein Konkurrenzdenken aufkommen lässt, wie zum genauso renommierten Thüringen Ultra am selben Tag, ist das schöne Extra. Beide Läufe, so nah sie sich sind, sprechen verschiedene Gruppen in der boomenden, immer stärker kommerz geleiteten Branche an.

Ihr großes Pfund sind diejenigen im Hintergrund, die Männer, Frauen und Jugendlichen, die nachts Tee und Kaffee kochen, die kistenweise Obst schnippeln, Kuchen backen, an Verpflegungspunkten trotz Hitze ausharren und den Letzten gut zureden. Diejenigen, die über das eigene Wohl hinausdenken.

Es spricht etwa für die Fröttstädter, die in Bad Tabarz zig Mountainbiker nicht fortschickten, die beim gleichzeitigen „Inselberg Enduro“ Erfrischung wünschten. Mit dem Hinweis, dass deren Verpflegungsstand noch kommt, füllten sie ihre Wasserflaschen so selbstverständlich auf, wie sie ihre Läufer umsorgen. Auch das ist besonders.

Sport aktuell

Mehr Sport in der E-Paper-Ausgabe Ihrer Tageszeitung oder unter: tz.de/sport

Steffen EB

Fröttstädt. Die Nacht hätte gern länger sein dürfen, ja sollen. Vielleicht zwei Stunden Schlaf, viel mehr ließ die innere Unruhe nicht zu. Dann setzte sich Frank Rothe ins Auto, fuhr von Saalfeld nach Fröttstädt und lief im Dunkeln bei kühlen zwölf Grad los. Gemütlich, irgendwo in der Traube aus knapp 200 Ultraläufers, die sich 4 Uhr mit ihren Stirnlampen aufmachten. Als er gut acht Stunden später wieder auf das Sportplatzgelände an der Hörsel lief, war von seinen nächtlichen Begleitern meilenweit keiner zu sehen.

Schweißgebadet bei nun bereits 28 Grad? Schwer atmend? Fertig? Fehlalarm. Die Arme breit ausgestreckt, legte Rothe am Samstag einen Schritt durchs Ziel hin, als hätte er vor der aufkommenden Mittagshitze einen 10-km-Trainingslauf absolviert. Nur lag das Zehnfache an Strecke hinter ihm, mit über 2000 Höhenmetern.

„Es war hart, wirklich hart, anders kann man es nicht sagen“, sagte der 44-Jährige und widersprach damit der Annahme, dass ihm die Mammutrunde über den Großen Inselberg kaum etwas ausgemacht hätte. Bis Kilometer siebzwei sei alles normal gegangen, aber dann kamen die Schmerzen, berichtete der Saalfelder und schaute wie zum Beleg auf seine Uhr. Fünf Minuten pro Kilometer zeigte diese an. Eigentlich wollte er etwas schneller sein.

Katrin Grieger: „Fühle ich mich gut, will ich auch gewinnen“

Bis auf das Quartett des Rennsteiglaufvereins, das die 100 Kilometer in 7:20:55 h geflogen ist und trotz späteren Starts noch vor Rothe ankam, waren die 8:24:01 Stunden des Mannes vom SV Königsee für alle anderen zu flott. Genauso wie die 11:20:25 h von Katrin Grieger für die anderen Läuferinnen. „Fertig“, merkte ihr Zeitmessgerät am Handgelenk an. Was auch bei der Anästhesie-Ärztin aus Hamburg äußerlich weniger auf ihren Zustand nach einer so gewaltigen Strecke hindeutete. Allerdings räumt sie ein, sich im Moment so zu fühlen.

„Geschafft“ hätte es ohnehin besser getroffen. Wie Frank Rothe ist die ebenso alte Frauensiegerin erstmals beim Thüringen Ultra am Start gewesen – und gleich Erste. Jeweils ein Stern de Luxe also auf dem T-Shirt, das jeder Zielankömmling bei dem längsten Thüringer Lauf erhält.

„Aber ich bin echt froh, dass es vorbei ist. Die letzten zwanzig Kilometer waren schlimm“, merkte Kat-



Sterne de luxe

Erstmals dabei und gleich obenauf: Frank Rothe (Foto) und Katrin Grieger schreiben beim Thüringen Ultra ihre eigenen Erfolgsgeschichten

rin Grieger an und wartete auf ihren Mann Matthias. Vor einer Woche liefen beide beim Trailfest in Losheim am See (Saarland) gemeinsam 12, 75 und 24 Kilometer an drei Tagen. Am Gänsberg bei Kilometer 43 trennten sich nun ihre Wege. Ihrem Partner fiel es schwerer. Und sie läge in ihrem Klammernetz vor, wurde ihr gesagt. „Dann dachte ich, eigentlich fühle ich mich gut, dann will ich auch gewinnen.“

Gesagt getan. Zehn Minuten vor Sylke Kuhn aus Kassel (11:30:39 h

und deutlich vor der Dritten Marion Konradt aus Siegen (12:07:04 h) holte sich Katrin Grieger wie Frank Rothe den Premieriensieg.

Was dessen Zeit wert gewesen ist, zeigte der Abstand zu den Verfolgern. Eine halbe Stunde später kam der Gothaer André Skrowny nach 8:54:35 h als Zweiter ins Ziel. In seinem ersten Ultralauf vor der Haustür überholte er noch Rico Bechmann, der sich mittendrin plagte. Als Dritter biss er sich in 9:01:37 h dennoch durch.

Ein Paket aus Griechenland und 60 Kilometer extra

Griechisches Design

Zwanzig Ultra-Läufer hätte es als Staffell gebraucht, um die dieses Jahr besonderen Plaketten zu Fuß von ihrem Entstehungsort nach Erfurt zu bringen. In Griechenland haben sie die Fröttstädter fertigen lassen. Der Berliner Mike Hausdorf, der mit dem Verein Lauffeuer eng verbunden ist, brachte die per Luftweg in der Hauptstadt versendete Fracht mit nach Thüringen.

Erst zu Fuß, dann auf dem Rad

Frank Wagner wusste, wie sich bei den Rollen anfühlen. Die ersten 25 km war er gerannt, um später aufs Rad zu wechseln – und Berti Bahner, Adam Bickel sowie Marcel König nach 7:20:55 h ins Ziel zu begleiten. Das Sieger-Quartett vom Rennsteiglaufverein überholte das Trio des USV Erfurt. Dessen Startläufer Adrian Panse hatte auf 50 km 15 Minuten herausgelaufen.

Jubiläum mit Steigerung

Neben 100 Kilometern erwartet die Ultra-Gemeinde im kommenden Jahr wie alle fünf Jahre 100 Meilen. Bei der 15. Ausgabe am 30. Juni/1. Juli wird beim Extra zunächst auf einem Rundkurs gelaufen – bis Kilometer 70. Ab da geht's es auf der 100-km-Strecke weiter. Für den Start können sich Läufer am Vortag auf eine Zeit festlegen. Meldestart: 1. Januar. se

städt, der Feuerwehr im Ort, die mit Herzblut die Ultra-Läufer umsorgen. An zwei Tagen führen sie per Quad noch die Strecke ab, um sie zu markieren und die Wegpunkte zu kontrollieren. „Ich bin froh, wenn alle im Ziel sind“, so Rothe. 22 Uhr durfte er sich dessen sicher sein.

Da war sein Namensvetter lange in Saalfeld. Zufrieden. Im Inneren hatte Rothe auf den Sieg gehofft. Dreimal gewann er den Südhüthringentrail in Suhl, dreimal den Blei-ochlauf. Distanzen über 60, 70 Kilometer liegen ihm, hunderte aber sind eine andere Hausnummer. Einmal lief er sie zu Probe. Er war länger unterwegs, als er ahnte, und kaputt nach mehr als zwölf Stunden.

„Die 70 Kilometer sind anders“, empfand Frank Rothe. „Die tun auch weh, aber das Leid ist schneller zu Ende.“ Er befürchtete ohnehin noch kommende Schmerzen nach nun zwei 100-km-Läufen.

„Vielleicht waren es die letzten, wenn ich so in mich rein höre“, sagte der Premieriensieger. Aber wer weiß, was der neue Tag bringt. Die nächste Nacht jedenfalls, ahnte er, wird wohl nicht länger als die zuvor.

Biathleten laufen allen davon

Mit Antonia Horn und Simon Kaiser sind zwei Wintersport-Asse beim Sturm auf den Schneekopf nicht zu bremsen. Mehr als 400 Läufer bewältigen Herausforderung



Über Stock und Stein: Auf der langen Strecke war niemand so schnell wie Wintersportlerin Antonia Horn. RENNSTEIGLAUFVEREIN

Schmiedefeld. In der Loipe sind sie schnell. Erst recht aber auch zu Fuß und vor allem dann, wenn's im Laufschritt bergauf geht. Während viele Wanderer und Zuschauer am Samstagvormittag gemütlich zum Gipfel treffen auf den Schneekopf pilgernden, stürmten Antonia Horn und Simon Kaiser regelrecht hinauf.

„Richtig cool, richtig interessant – ich kann sie jedem empfehlen“, sagte Horn. In 1:44:16 Stunden hatte die Skilangläuferin und künftige Biathletin des WSV Ansbach Gefallen an der Neuheit des Schneekopflaufes gefunden und zugleich ein Zeichen gesetzt. Die aus Schmalkalden kommende 25-Jährige trug sich als Siegerin auf der erstmals angebote-

nen XL-Strecke ein – und das in einer Wahnsinnszeit. Sie ließ nicht damit nur Monika Kahl (Meininger Mountainbike-Club, 2:01:11 h) sowie Katja Voigtmann (Torpedo Ichtershausen, 2:01:20 h) auf den Plätzen zwei und drei der Damenkonkurrenz um einiges hinter sich. Die Wintersportlerin kam gut drei Minuten vor René Große als Männer-Gewinner ins Ziel. 1:47:58 zeigte die Siegerzeit für den Mann vom Rennsteiglaufverein an. Vergleichsweise knapp dahinter kamen Pieter Höhn (WSV Oberhof/1:49:07 h) sowie Michael Dünkel (1:50:06) ein.

„Also ich muss ja ganz ehrlich sagen: Wer sich das ausgedacht hat – von Gehlberg am Ende hoch bis auf

den Schneekopf, Wahnsinn! Ein Riesenkompliment für dieses neue Streckenangebot“, lobte Große.

Das neue XL-Format führte über 22,5 km, mit dem Extra-Kick, noch einmal tief hinab zu müssen, als die Läufer schon fast Gipfel Luft schnuppten. So waren es 400 Höhenmetern mehr. Dabei hat es der gewohnte 12,7-km-Kurs von Schmiedefeld auf den zweithöchsten Thüringer Berg bereits ziemlich in sich.

Simon Kaiser stürmte derweil hinauf, als wäre es nichts. Gut zwei Wochen vor seinem 23. Geburtstag erreichte der Biathlet vom WSV Oberhof nach etwas mehr als 53 Minuten (53:07) als Erster den 978 m hohen Gipfel. Lukas Wieseke vom

Rennsteiglaufverein (54:23) und Linus Kesper (Willingen/55:00 min) komplettierten das Podest. Favoritin Nicole Krumme vom Rennsteiglaufverein gewann bei den Frauen in 1:04:04 h vor Christin Crusius (1:10:45) und Katrin Enders (WSV Goldlauter/1:11:41).

Das Lob für das gelungene Extra hörten die Organisatoren der Rennsteiglauf-GmbH gern. Und der Andrang gab ihnen Recht, der Laufszene mit dem Schneekopflauf eine attraktive Herausforderung zu bieten. Mit 404 Zieleinläufern erreichte die 19. Ausgabe wieder das Niveau von vor Corona. Viele Besucher und Zuschauer beim Gipfeltreffen schufen zudem eine tolle Atmosphäre. red